

11.1.2009
Taufe des Herrn

DIE ABSORPTION DES BÖSEN

Mk 1,7-11

Den Schritt in die Öffentlichkeit tat Jesus am Jordan, wo Johannes taufte. Für Jesus hat die Taufe eine andere Bedeutung als für die, die vor ihm und nach ihm in den Jordan steigen. Vor und nach ihm wird hinein gestiegen wie zum Waschen, weil man zum Ausdruck bringen will: Ich möchte rein werden. Er dagegen steigt hinein, weil er übernehmen will, was er als seinen Auftrag erkannt hat, sich nämlich mit Haut und Haar von Gott als Heilmittel in den Strom der Zeit einsenken zu lassen.

Bei der Philosophin Hanna-Barbara Gerl findet sich dafür der Vergleich mit einem chemischen Vorgang: Wird in eine kristalline Lösung ein entsprechender Gegenstand gehalten, so schießen an ihm Partikel, die gebunden werden sollen, zusammen. Er zieht sie auf sich. Er sammelt sie. Er neutralisiert ihre Wirkung.

Ähnlich ist die Aufgabe des Erlösers in der Weltgeschichte. Wir sagen in jeder Messfeier: „Seht, Christus, das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünde der Welt“, und wir meinen damit, dass er all das Böse, das in die Welt gesetzt wird, absorbiert. Zu diesem Zweck lässt er sich von Gott in den Strom der Zeit einsenken.

Und er sagt am Schluss seines Opfergangs, im Abendmahlssaal, ausdrücklich, dass ihm die Kirche als verlängerter Arm dienen soll, dieses Wirken fortzusetzen. Er nimmt sie in Anspruch und filtert mit ihr als seinem Klärwerk aus, was die Gewässer belastet. „Denen ihr die Sünden nachlasst, denen sind sie nachgelassen.“ (Joh 20,23).

Entsprechend unansehnlich wie ein Staubsauger ist die Kirche deshalb. Sie zieht dieselben Leute an, die Jesus angezogen hat. Ihm hat man vorgeworfen, dass sein Umgang ihn schmutzig macht. Auch die Kirche ist heilig nicht durch das, was sie in ihrem Filter sammelt, sondern durch den, der sie ständig aufsaugen lässt, was der Welt nicht gut tut.

Hans Urs von Balthasar hat dafür noch ein viel krasser Bild verwendet. Er hat gesagt, es sei wie bei einem Abszess. Wer freut sich schon darüber, wenn er einen Abszess hat! Aber der Abszess ist es, der das Gift bindet. „Wehe, wenn es den Punkt nicht mehr gibt, wo unser aller Sünde wie das im Organismus kreisende Gift sich an einer Stelle konzentriert und ausbricht als Abszess.“¹

Im Alten Testament schon ist vom Gottesknecht prophezeit: „Er hat unsere Krankheit getragen, durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,4f.). So liest Gott durch seinen Christus das Tödliche zusammen und halst es ihm auf. So hat Christus sich als Eiterbeule hergegeben, die sich aufstecken und ausdrücken lässt.

Seine Kirche kann angesichts dessen nicht verlangen, fein heraus zu sein. Sie findet sich damit ab, die Blutwäsche der Welt vorzunehmen und ihrem Herrn zur Entgiftung und Dialyse einer Welt zur Verfügung zu stehen, die sich dieser lebenerhaltenden Wohltat kaum bewusst ist. Selig deshalb alle, die dazu beitragen, dass die Kirche sich die Infektionen aufladen kann, die den Strom der Zeit zum toten Gewässer machen würden.

¹ Das Gerl- und das Balthasar-Zitat aus: Hanna-Barbara Gerl, Warum ich als Frau in der Kirche bleibe, in IkaZ 20 (1991) 278-285.